

sich um religiöse Erfahrung mühen. Für die eigentliche Meditationspraxis muß man aber auf frühere Schriften des Autors zurückgreifen. Wer mit einer mehr rational orientierten Welt-sicht liest, mag zunächst manches unverständ-lich finden, kann aber hier einen Zugang zu einem ihm bisher verschlossenen Raum seines Innern entdecken. *R. Silberer SJ*

LE SAUX, Dom: *Indische Weisheit – Christli-che Mystik*. Von der Vedanta zur Dreifaltig-keit. Luzern, München: Rex 1968. 272 S. Lw. 22,80.

Der letzte und entscheidende Unterschied zwischen der religiös-philosophischen Speku-lation Indiens und der christlichen Lehre liegt in der Auffassung vom Göttlichen: ist es das innerste Sein der Seienden, selbst zur Welt gehörend, mit dem letztlich alles zusammen-fällt, oder ist es der personhafte Gott der Dreifaltigkeit, der Schöpfer der Welt, der Gemeinschaft und Liebe ist? Somit ist die Aus-einandersetzung und Gegenüberstellung, wie sie in diesem Buch vorgenommen wird, von höchster Bedeutung für eine Zwiesprache zwi-schen den Religionen Indiens und dem Chri-

stentum. Diese müßte sich aber noch mehr los-lösen von den Seinsspekulationen, wie sie aus dem Neuplatonismus auch in die Scholastik als heidnisches Erbe eingedrungen sind – der letzte Rest des primitiven Begriffsrealismus –, die logisch zum Pantheismus einer unpersön-lichen Gottheit führen müssen. Statt dessen wäre mehr mit einer Begrifflichkeit zu den-ken, die dem Personalen entspricht. Ein Stück dieses Weges ist das vorliegende Buch schon gegangen. Es wäre auch zu fragen, ob die in-dische und überhaupt die natürliche Mystik wirklich das „Sein“ unmittelbar erfährt, und ob eine solche Aussage überhaupt einen Sinn haben kann, da das Sein ja doch nur eine Ab-straktion ist, nichts anderes als das Minimum, das wir von jedem Seienden immer schon wissen. Viel wahrscheinlicher ist, daß in der natürlichen und auch in den anfänglichen Er-fahrungen der christlichen Mystik das eigene geistige Sein auf eine neue, unmittelbare Weise vernommen wird, ohne den Umweg über die Welt und das Gegenständliche; diese Erfahrung wird dann vielfach wegen ihrer überwältigenden Neuheit als Erfahrung des Alls oder des Seins ausgelegt. *A. Brunner SJ*

ZU DIESEM HEFT

WILHELM GÖSSMANN ist o. Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Neuß.

HEINRICH BACHT ist Professor für Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt.

WOLFGANG BÜCHEL ist Professor für Naturphilosophie an der Ruhr-Universität Bochum und an der Philosophischen Hochschule Berchmanskolleg Pullach.